

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 212.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzl. N. 8.40;
Zustellung ins Haus vrtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzl. N. 12.

Dinstag, 16. Sept. 1879. — Morgen: Hildegard.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeitzeile 4 fr., bei
Wiederholungen 3 fr. An-
zeigen die 6 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

Der jungczechische Parteitag,

dessen Resolutionsvorlage unsere gestrige Nummer veröffentlichte, verlief in einer Weise, wie es eben bei dem Gesamtcharakter und der Zusammensetzung der jungczechischen Partei nicht anders zu erwarten war. Wir wollen damit keinen bedingungslosen Vorwurf gegen die Anhänger Stabkovsky's, Trojan's und der Gebrüder Gregr ausgesprochen haben; im Gegentheil, wir stehen nicht an, gerade die Jungczechen als jene nationale Fraction zu erklären, mit welcher noch am ehesten ein friedliches Abkommen zu treffen wäre, wenn sie nur etwas mehr Muth, etwas weniger Wankelmuthigkeit und ein vom nationalen Chauvinismus freieres Urtheil über die Verhältnisse und Bedürfnisse Oesterreichs besitzen würden.

Leider treten gerade die eben erwähnten Mängel bei den Beschlüssen ihres Parteitages in recht greller Weise in den Vordergrund. Oder was soll man wol zu dem ersten Resolutionspunkte sagen, welcher den jungczechischen Abgeordneten aufträgt, dahin zu wirken, daß endlich die wirkliche sprachliche Gleichberechtigung durchgeführt, ihr Bestand garantiert, die Landesautonomie erweitert und die Selbstregierung und Zusammengehörigkeit der böhmischen Länder als die natürliche Schutzwehr der böhmischen Nation angestrebt werde? Aus dem Jungczechischen ins Deutsche übersetzt geht der Sinn dieses natürlich zum Beschlusse erhobenen Resolutionsantrages dahin, daß sich auch die Jungczechen nicht eher zufriedengeben werden, bis die Reichsverfassung zertrümmert und aus deren Bruchstücken das Material zum Aufbau des Staatengebildes der „Koruna česká“ gewonnen sei. Wäre noch ein Zweifel vorhanden, daß auch die Jungczechen ihr Heil nur im staatsrechtlichen

Föderalismus erwarten, welcher längst vermorschten Pergamenten zuliebe den einheitlichen Organismus Oesterreichs den Wünschen unserer leider nur allzu zahlreichen Sonderpolitiker aufopfern will, der Festartikel der jungczechischen „Narodni Disty“ zum Parteitage müßte diese Zweifel verschleichen. Nach der Erklärung dieses Blattes darf eben das Ministerium Taaffe nur dann auf die zuverlässige Unterstützung der Czechen rechnen, wenn es sich offen für den Föderalismus erklärt. Wer in Oesterreich den Frieden unter den Nationen herstellen wolle, der müsse dem deutschen centralistischen System ein Ende machen und die Fahne der Autonomie entfalten. Ein Drittes sei nicht möglich!

Wir glauben kaum, daß die Regierung an dieser aufrichtigen Auseinandersetzung eine besondere Freude haben wird. Noch weniger wird aber ein Cabinet, welches sich gerne auf den Standpunkt des Conservatismus stellen läßt, darüber erbaut sein, wenn im zweiten Resolutionsabsatze nicht nur allein allen klerikalen und reactionären Bestrebungen der Krieg erklärt, sondern auch das allgemeine Stimmrecht als eine Vorbedingung zur wahren verfassungsmäßigen Freiheit bezeichnet wird. Wir für unseren Theil sehen es nicht ungern, wenn wir die Jungczechen auf einer Fahrt erblicken, welche sie in Gegensatz zu den reactionären Anhängeln des nationalen Lagers bringt. Aber wir müssen ebenso bedauern, wenn man sich dabei zu Ueberschwenglichkeiten hinreißen läßt. Ein Oesterreich mit allgemeinem Stimmrecht ist ein politischer Blödsinn, der sich vielleicht im Kopfe des als Vertheidiger dieser Idee aufgetretenen Bezirkssekretärs Erwein Spindler aus Raadnitz als ganz practicabel ausnehmen mag, der aber nie und nimmer die Billigung eines denkenden

Staatsbürgers finden wird. Was werden aber erst die Offiziösen dazu sagen? Wie bekannt, soll nach ihrem Glauben der Wunsch des Grazer Parteitages nach einer Wahlordnung auf breiterer Basis die Ursache zum Großgrundbesitzer-Compromiß und zur Wahlniederlage der Verfassungspartei geworden sein. Sollte da nicht, nach der Analogie zu schließen, der jungczechische Parteitag Veranlassung zu einer ganzen Sündflut reactionärer Wirkungen werden?

Warten wir inzwischen diese Sündflut hinter den Wellen der Linzer Beschlüsse ab und sehen wir, wie sich die Jungczechen die Occupationsfrage im Lichte der slavischen Interessensolidarität zurecht gelegt haben. Da heißt es denn im dritten Satze der beschlossenen Resolution, daß die czechischen Abgeordneten nichts bewilligen dürfen, was der freien Entwicklung des Slaventhums Eintrag thun könnte. Was soll das heißen? Dr. Eduard Gregr als Referent über eben diesen Resolutionsantrag, den er in der Vorversammlung sehr energisch bekämpft hatte, überhebt uns der Mühe weiteren Nachdenkens. Er sagt, daß Oesterreich Bosnien genommen habe, ohne von jemandem als Befreier gerufen worden zu sein. Vom Standpunkte der Freiheit des Slaventhums und Oesterreichs müßten die czechischen Abgeordneten im Reichsrath dagegen protestieren! Von den Magyaren, welche eben ein Gesetz erlassen, das den Slaven die Zunge ausreißen soll, sei diese Politik eingeführt worden, damit in die Kette der Südslaven ein Keil eingetrieben werde. — Bravo, sehr schön! Darnach zu urtheilen, hätte also Oesterreich der slavischen Interessensolidarität zu Liebe zusehen sollen, wie russischer Einfluß die Länder im Süden der Save und Donau sich dienstbar macht. Wir waren aus finanziellen Gründen Gegner der

Feuilleton.

Klappen.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

War es ein hübscher Zufall oder verbarg sich dahinter doch eine Absicht? Frau v. Müller erklärte, daß sie diesmal nach Beendigung der Bade-saison auf einige Zeit mit ihren Kindern nach der Hauptstadt gehen wolle, in der Freiherr von Graßfeldt seinen bleibenden Wohnsitz hatte.

Vielleicht wäre es zwischen den Liebenden schon jetzt zu einer bestimmten Erklärung gekommen, aber die Hoffnung, sich bald in der Residenz wiederzusehen, drängte ein rasches Aussprechen zurück. Weder der junge Herr von Müller noch Baron Wellnau wagten schon jetzt, ihre Liebe laut zu bekennen, obwohl ihre Augen zu Zeiten deutlich genug sprachen.

Der Freiherr brach zuerst auf, denn der Urlaub seines Verwandten war abgelaufen und der alte Herr hatte sich an den Umgang des frischen, fröhlichen jungen Mannes so gewöhnt, daß er ihn gar nicht mehr entbehren mochte. Auch in der Residenz verbrachte Wilhelm jede freie Stunde in dem Hause des Freiherrn.

Man schied mit dem Versprechen, sich in der Hauptstadt bald wiederzusehen. Voll Ungeduld erwarteten Magda sowol wie ihr junger Vetter die Ankunft der Freunde, wenn sie auch sich gegenseitig verschwiegen, wie viel Antheil ihre Herzen an dieser Sehnsucht nahmen. Das Verhältnis der beiden Verwandten war durch den Verkehr mit den neuen Freunden nicht getrübt und verändert worden. Jeder von ihnen ahnte wol, daß den andern ein wärmeres Interesse zu den Geschwistern zog; aber da sie ohnehin für einander keine leidenschaftliche Zuneigung empfanden, so mochten sie sich gegenseitig das Glück gönnen, jemanden gefunden zu haben, der ihnen noch eine lebhaftere Theilnahme einflößte.

Mehrere Monate vergingen und die neuen Freunde ließen nichts von sich hören. Eines Tages erschien Wilhelm sehr aufgeregt im Hause seiner Verwandten und erzählte, daß er vor wenigen Stunden erfahren habe, Arthur v. Müller sei kurz nach seiner Ankunft in der Hauptstadt verhaftet worden. Er mochte doch nicht bekennen, daß er von Balesca eine telegrafische Depesche erhalten, in welcher sie ihn dringend gebeten, alles zur Befreiung ihres Bruders anzuwenden, denn er wisse ja, daß Arthur unschuldig sei und die Brief-tasche gefunden habe.

Magda hatte Mühe, einen Schreckensschrei

zu unterdrücken; auch der Freiherr war über diese Nachricht sehr betroffen und fragte hastig nach den näheren Umständen.

Unser Freund hatte leider arglos einige von den Banknoten ausgegeben, die er damals in jener Brieftasche gefunden, berichtete Wellnau, und diese Noten haben sich als falsche erwiesen.

Das war freilich unvorsichtig, bemerkte der Freiherr, aber da er die Brieftasche mit ihrem sämmtlichen Inhalt gefunden hat, wie ihr mir damals gesagt, so kann ihn doch nicht die Schuld als Fälscher treffen.

Ich habe auch sogleich mein Zeugnis zugunsten unseres armen Freundes abgegeben und komme eben vom Gericht, entgegnete Wellnau. Hoffentlich wird meine Aussage schon genügen, dem Aermsten die Freiheit wiederzugeben. Schlimmstenfalls könnte ja auch Magda —

Nein, nein! rief das junge Mädchen so entsetzt, daß Wilhelm seine Verwandte ganz betroffen anstarrte und der Vater ernst und mahnend entgegnete: Wenn es gilt, die Unschuld eines Menschen festzustellen, dann darfst du keinen Augenblick zögern, dein Zeugnis abzulegen.

Das meine ich auch, bemerkte Wilhelm eifrig, obwohl ich gern zugesteh, wie peinlich, dir die Sache sein muß.

(Fortsetzung folgt.)

Occupationspolitik. Wenn wir aber auf österreichischen Parteitagungen der russischen Politik in solcher Weise das Wort führen hören, müssen wir dem Grafen Andrássy dafür dankbar sein, daß er über den Anforderungen der Selbsterhaltung Oesterreichs auf unsere leeren Staatskassen und die erlahmenden Schultern der Steuerträger vergaß. Im übrigen glauben wir, daß die bei Besprechung dieses Resolutionspunktes laut gewordene Befürchtung des Referenten nicht in Erfüllung gehen wird. Denn haben sich auch, wie Dr. Eduard Gregor betonte, die Bosniaken als hungrige und nackte Gäste an unseren Tisch gesetzt, darüber können sich die Jungzechen beruhigen, daß sie sich nicht gefättigt und erwerbsfähig gemacht von Oesterreich empfehlen werden. Das wäre vielleicht im Sinne der slavischen Interessensolidarität oder, besser gesagt, des russischen Panславismus, aber niemals im Sinne einer österreichischen Politik, so lange nämlich dieselbe nicht auf jungzechischen Parteitagungen gemacht wird.

Daß zum Schlusse der langathmigen Resolution auf die Nothwendigkeit von Ersparungen im Staatshaushalte und von Steuerermäßigungen hingewiesen wird, ist recht schön. Aber lieber wäre es uns jedenfalls gewesen, einen so „zeitgemäßen“ Gedanken in Gesellschaft verständiger Vorschläge und nicht im Zusammenhang mit Theorien zu finden, deren ganzer Charakter es fast bedauern läßt, wenn auch nur ein vernünftiges Wort durch ihre Nachbarschaft in Mißcredit gebracht wird.

Ministerielles vom Tage.

Die tschechische Partei bombardiert das Ministerium Taaffe mit Vertrauensadressen, daß es eine wahre Freude ist. Schon heute müssen die betreffenden Schriftstücke einen ganz ansehnlichen Actenstoß abgeben, der jedoch mehr durch das Quantum als durch die Dualität imponieren dürfte. Handelt es sich ja doch darum, ein Gegengewicht gegen die Erklärungen des Linzer Parteitages zu schaffen, hinter welchen die gesammte Intelligenz der steuerkräftigen deutschen Bevölkerung steht. Also viele, recht viele Vertrauensadressen, das ist die Lösung, welche man bei diesem Adressensturm befolgt, ganz unbekümmert darum, daß bei diesem Hasten nach einem recht großen Quantum hie und da recht komische Erscheinungen vor die Oeffentlichkeit treten. So finden wir bei Aufzählung der bisher eingelassenen Vertrauensadressen durch die Officiösen constatirt, daß aus der unbedeutenden Stadt Pilgram nicht weniger als vier verschiedene Adressen eingegangen sind. Neben der Bezirksvertretung und der Gemeindevorstandung von Pilgram haben es nämlich auch die Bürger von Pilgram und die „Freunde des Rechts“ von Pilgram für nothwendig erachtet, dem Ministerium Taaffe die Versicherung des unbedingtsten Vertrauens zu Füßen zu legen. Natürlich sind es immer dieselben Persönlichkeiten, welche jede dieser Adressen veranstalten. Aber „die Menge thut's“, denken sich die Pilgramer, und die Officiösen stehen nicht an, den Bürger der edlen Stadt Pilgram bald in seiner Eigenschaft als Gemeindevorstandung, dann wieder als Mitglied der Bezirksvertretung und schließlich auch als „Freund des Rechts“ dem Coalitionsministerium Weihen auch streuen zu lassen.

Viel wichtiger als die Vertrauens-Actenbündel, welche der Registratur des Ministerpräsidenten gegenwärtig viel Arbeit verursachen, ist eine Prager Meldung des „N. Br. Tzbl.“, nach welcher die Minister Stremayr, Horst und Korh ihre Demission einreichen werden, falls die Verfassungspartei anlässlich der Adressen-Debatte im Reichsrathe gegen das Ministerium Stellung nimmt. Nun kommt diese Meldung nicht unerwartet. Denn es liegt in der Natur der Sache, daß kein überzeugungstreues Mitglied der Verfassungspartei Mitglied einer Regierung bleiben kann, gegen welche alle

ihre Gesinnungsgenossen Stellung nehmen. Im entgegengesetzten Falle hörte selbstverständlich auch die leiseste Berührung zwischen diesen Ministern und der Verfassungspartei vollständig auf, und das Cabinet selbst hätte infolge dessen selbst die äußerliche Berechtigung auf den Titel eines Coalitionsministeriums ebenso verloren, als wenn nach dem Ausscheiden der drei namhaft gemachten Mitglieder der früheren verfassungstreuen Regierung ausschließlich Anhänger der national-kerikal-feudalen Liga in das Ministerium Taaffe berufen würden. Geschieht letzteres, so wäre die Signatur des Tages eine andere geworden. An Stelle der unbehaglichen Ungewißheit würde der offene Kampf um und wider die Verfassung beginnen, eine Eventualität, in welcher das von den Officiösen verspottete „Hühorn“ unserer Partei gewiß seine Schuldigkeit thun und selbst solche Politiker wieder unter die Fahne der Reichseinheit rufen würde, welche vor erfolgter vollständiger Aufklärung dem Vermittlungssysteme keine Opposition zu machen entschlossen sind.

Der Vormarsch auf Novibazar.

Vorgestern Mittag wurde mit Bripelje der dritte Occupationspunkt des Umgebietes von den österreichischen Truppen besetzt. Während von Priboj her FML. König ein Bataillon Parma-Infanterie gegen Brepolje führte, war General Kilić Sonntags von Plevlje aus bis zum Han Jakubow (Karaula Jakuba) vorgerückt, um nächsten Tages Brepolje zu besetzen. Eine Viertelstunde vor der Stadt kam ihm der Kommandant der türkischen Truppen entgegen, um die Oesterreicher zu empfangen, gleichzeitig aber auch gegen die Besetzung des auf dem rechten Ufer gelegenen Stadttheils zu protestieren. General Kilić berief sich aber auf die Conventions- und Kommissionsbeschlüsse und ließ unter Beobachtung aller militärischen Vorsichtsmaßregeln den Ein- und Durchmarsch unserer Truppen durch die Stadt mit klingendem Spiele und wehenden Fahnen vornehmen. Wol war es eine arge Selbsttäuschung, als Graf Andrássy die Gefährlosigkeit der Occupation durch die bekannte Phrase von der Musikbände ausdrückte: im Vormarsche auf Novibazar haben jedoch die Regimentskapellen eine unleugbar hervorragende Rolle gespielt.

Fast zur gleichen Zeit wie die Hauptcolonne war auch das Bataillon des FML. König von der Nordseite her in Brepolje eingetroffen. Da sich die Bevölkerung freundlich und vertrauensvoll zeigte, so war der vorerwähnte Protest des Militärkommandanten als der einzige Zwischenfall der Besitznahme zu bezeichnen. Doch darf demselben keine höhere Bedeutung beigelegt werden und dürfte wol auch die offizielle Aufklärung des hier wie in Plevlje vorhandenen Mißverständnisses nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Brepolje liegt im ziemlich eingegengten Umthale zu beiden Seiten des Flusses, der Hauptstadttheil und das türkische Viertel am rechten Ufer. Die Stadt besteht aus meist elenden Hütten mit 3000 Einwohnern; dessenungeachtet wird die Bequartierung größtentheils bei Christen durchgeführt werden. Heute sollten sämtliche Truppen, mit Ausnahme der als Garnison hier verbleibenden Abtheilung, die Stadt verlassen.

Zum Aufstande in Afghanistan

bringt der „Standard“ die Mittheilung, daß nach den Berichten Schikaporer Kaufleute die Rebellion in Kabul das Werk russischer Intriguen sei. Wie diese durch ihre Handelsverbindungen mit Centralasien in alle dortigen Verhältnisse genau eingeweihten Geschäftsleute erzählen, habe sich Ayub Khan, der Bruder Jakubs und Gouverneur von Herat, seit des letzteren Thronbesteigung in einem halb aufrührerischen Zustande befunden. Schon seit Monaten seien russische Agenten in

Herat äußerst thätig gewesen und hätten Ayub gedrängt, sich gegen Jakub zu erklären, wobei sie ihm ihre Unterstützung versprochen. Die Herati-Regimenter scheinen demnach die Anstiftung einer Revolte in Kabul gegen den Emir und die Engländer im speziellen Auftrage Ayub Khans durchgeführt zu haben.

Die russischen Blätter geben sich auch durchaus keine Mühe, ihre Schadenfreude über die Schlappe, welche England in Afghanistan erlitten, an den Tag zu legen. „Mag jetzt England unternehmen, was es wolle, das Prestige, mit welchem sich bis jetzt die Engländer so viel brüsteten und zu dessen Aufrechterhaltung sie bis jetzt in Afrika wie in Asien keine Opfer scheuten, beginnt rasch zu schwinden!“ So rufen die „St. Petersburgskija Wjedomosti“ aus, und über kurz oder lang wird die russische Presse auch in der Lage sein, mit freudiger Mißgunst die parlamentarischen Schwierigkeiten betonen zu können, welche durch die Kabuler Affaire dem Cabinet Beaconsfield erwachsen. Schon jetzt wird es von der Opposition und deren Organen für den Tod des englischen Residenten Lord Cavagnari und seiner Getreuen verantwortlich gemacht, Grund genug, daß die englische Regierung angeichts dieser Vermehrung ihres schon ziemlich umfangreichen Sündenregisters nicht daran denken wird, zur Auflösung des Parlaments und zur Ausschreibung von Neuwahlen zu schreiten. Wie heute die Verhältnisse stehen, kann die afghanische Frage zur Existenzfrage für das Toryministerium werden, und es ist daher leicht begreiflich, daß es mehr als Selbstvertrauen wäre, wenn Beaconsfield noch vor Unterdrückung der innerasiatischen Unruhen einen Appell an das Volk wagen wollte.

Ueber den Stand der betreffenden Angelegenheit selbst liegt eine aus Simla vom 13. d. datierte Depesche vor, welche berichtet, daß eine Abtheilung der aufständischen Herati-Regimenter die Stämme von Jurmut zu einem Flankenangriffe auf die im Schutargadan-Passe aufgestellte englische Streitmacht aufreizen will. Letztere sollen zugesagt haben, gegen England zu kämpfen, berufen sich aber darauf, daß ihnen derzeit jede Organisation fehle. Den wiederholten Freundschaftsversicherungen Jakub Khans, welcher in einem Schreiben an den Vizekönig die Reinheit seiner Gesinnungen bekannte, scheint man von englischer Seite nicht ganz zu trauen. Wenigstens klingt der dem General Roberts ertheilte Auftrag, von Jakub Khan die Absendung einer Deputation von Vertrauenspersonen zur Berathung der weiteren Schritte gegen die Aufständischen zu fordern, gerade so, als ob man sich durch die Stellung von Geiseln der Treue des Emirs versichern wolle.

Nach einem Telegramme des „Globe“ aus Rom soll der italienische Kriegsminister beachtlichen, von der Kammer Credite für Vertheidigungsbauten, namentlich behufs theilweiser Demolierung und Frontänderung der Festung Verona, zu verlangen. — Wir haben bereits vor einigen Tagen auf die Unverläßlichkeit Italiens Oesterreich gegenüber verwiesen. Daß aber Italien gerade jetzt, wo es von Freundschaftsversicherungen überfließt und wo die österreichische Regierung artig genug war, dem Verfasser der „Italicos res“ durch ein Communiqué des officiösen „Fremdenblatt“ einen indirekten Beweis zu geben, die unausschiebbare Nothwendigkeit entdeckt, die gegen Oesterreich gerichtete Befestigungslinie einer Millionen erfordernden Reparatur zu unterziehen, ist charakteristisch genug, um über unser wahres Verhältnis zu Italien keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen.

Vermischtes.

— Von Bären angegriffen. Als am 9. d. M. der Eisenbahndirektor Th. nebst Gattin von Köln vom Bärsee in Worarlberg sich in das

benachbarte Montafon zurückgeben wollten, wurden sie unterwegs von Bären überrascht. Nach zweistündigem Marsch, kurz hinter dem sogenannten Schweizerthor, bemerkten sie, kaum hundert Schritt entfernt, zwei mächtige Bären. Der eine richtete sich auf die Hinterfüße, während der andere nach allen Regeln der militärischen Taktik eine Umgehung zu versuchen schien. Es blieb den Ueberraschten nichts anderes übrig als schleunige Flucht, und um diese zu erleichtern, Wegwerfung sämtlicher Gepäcksstücke. Die Bären scheinen sich zunächst an diese gemacht zu haben, wodurch es den Reisenden unter dem Schutze des Nebels gelang, wolbehalten wieder die Klubhütte am Bünnersee zu erreichen, von der sie mit anderen Touristen am Abend in Bludenz angelangt sind. Bekanntlich wurde in Borsarlberg gleichfalls in einem der Quertäler des Rhätikon ein Bär erlegt.

Was ein Mensch zu ertragen vermag! Vor einigen Tagen hat man in Berlin eine alte Frau eingefahrt, deren Lebensschicksale ihrer seltenen Herbitheit wegen mittheilenswerth erscheinen. Die Frau war die Tochter eines Predigers in der Altmark und heiratete einen wohlhabenden Landwirth, der ein größeres Gut pachtete und dort mit seiner Familie glücklich lebte. Der erste furchtbare Schlag, welcher die brave Frau traf, war der Tod des Gatten, der von Wilddieben erschossen wurde. Mit drei Söhnen und einer Tochter lebte die gebeugte Witwe ruhig weiter und willigte gern in die Verheiratung ihrer Tochter mit einem Nachbar, der das Gut übernahm. Der Schwiegersohn war ein Spieler ersten Ranges, und es währte kaum einige Jahre, so war das Gut so überschuldet, daß der Herr Baron mit Schwiegermutter, Frau und Kind als Bettler vonbannen zog. Inzwischen war der älteste Sohn der Witwe bei dem Sturm auf Düppel gefallen, und nun folgte die Schwester dem Bruder nach und starb an gebrochenem Herzen. Der Herr Baron erschöpfte sich. Der schwergeprüften Frau, die mit den letzten geringen Mitteln nach Berlin gezogen war, verblieben zwei Söhne und ein Enkel; auch diese sollte sie überleben, und zwar endeten auch diese drei auf gewaltsame Weise. Der zweite Sohn war bei dem Zuge jener unglücklichen Jäger-Kompagnie, die bei der schändlichen Katastrophe von Baon so schwer getroffen wurde, der Enkel extrant bei dem Versuch, einen Mitschüler zu retten, und der jüngste Sohn, die einzige Stütze der inzwischen ganz verarmten Mutter, verunglückte durch einen Sturz vom Fahrstuhl, qualte sich 9 Wochen im Krankenhause und starb. Die Greisin arbeitete mehrere Jahre noch im Schweiße ihres Angesichtes, ernährte sich durch Waschen und Ausbessern, bis endlich auch sie als das letzte Glied einer einst glücklichen Familie Ruhe fand nach einem schwer bewegten Leben.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Gemeinderathssitzung am 15. September.

Vorsitzender Hr. Laschan.

Der Vorsitzende bestimmt die GMR. Dr. Schaffer und Ant. N. v. Gariboldi zu Verificatoren des Protokolls.

Bericht der Bau- und Rechtssection.

Die infolge Beschlussunfähigkeit der letzten Sitzung unterbrochene Verhandlung über den Recurs des Hausbesizers Franz Bergant gegen die Hausbesitzerin Marie v. Boichetta wider die magistratische Bewilligung zum Baue von Holzlegen wird neuerlich aufgenommen.

Hr. Potočnik ersucht mit Rücksicht auf den Umstand, daß er der neulichen Sitzung nicht beigewohnt und seine Anschauung nicht vertreten konnte, ums Wort, das ihm der Vorsitzende ertheilt. Hr. Potočnik hebt sodann hervor, daß nach seiner Ansicht die vorliegende Planaufnahme über das Objekt

eine unvollkommene und unrichtige sei und beantragt eine nochmalige Kommission behufs Klarstellung des Sachverhaltes.

Hr. Laschan betont, daß er, wie Hr. Döberlet, der bezüglichlichen Kommission beigewohnt, daß Bergant die später erhobenen Einwendungen nicht vorgebracht, jedoch auch der Augenschein offenbar für die Qualität der Mauer als einer gemeinschaftlichen gesprochen habe. Sollte es zu einer neuerlichen Kommission kommen, ersucht er, die früheren Kommissionsmitglieder jedrnfalls auch zu delegieren, damit dieselben ihren Standpunkt vertreten können. Uebrigens seien ihm von Bergant sogar auf offener Straße Vorwürfe über sein Verhalten gemacht worden, ein gewiß sehr sonderbares und unerhörtes Vorgehen, da sich ein Kommissionsmitglied zwar irren könne, aber gewiß seine Meinung jederzeit nach bester Ueberzeugung abgeben werde.

Hr. N. v. Kaltenegger stellt den Rechtsstandpunkt in der ganzen Sache unzweideutig klar. Eine neuerliche Kommission hätte gar keinen Zweck, indem durch eine solche ein Materiale zur Entscheidung der Rechtsfrage überhaupt nicht geliefert werden könne und andererseits der Gemeinderath an der Rechtsbasis, wie sie infolge der ersten Kommission geschaffen wurde, überhaupt nichts mehr ändern dürfe, da hiedurch ja bereits Rechte für die Bauführerin erwachsen sind. Die Sachlage ist nun einfach die, daß weil Bergant es unterließ, seine Einwendungen rechtzeitig geltend zu machen, es nun seine Sache sein werde, im Rechtswege aufzutreten, während sonst Frau v. Boichetta ihrerseits hätte vorgehen müssen.

Hr. Dr. v. Schrey als Referent kann nur den vom Vorredner entwickelten Rechtsstandpunkt vollkommen theilen. Wenn Bergant durch sein Verhalten bei der ersten Kommission selbst seinem Rechte etwas vergeben hätte, was Redner für seine Person bezweifelt, so kann es nicht Sache des Gemeinderathes sein, ein solches Verschulden gutzumachen. Der Gemeinderath muß vielmehr an der geschaffenen Sachlage unbedingt festhalten, um keinem der beiden Theile nachzutreten, und es würde überhaupt nur zur Verwirrung und zu Unzufriedenheiten führen, wenn der Gemeinderath bei seinen Entscheidungen an vorausgegangenen behördlich genau konstatierten und gesetzmäßig vorgenommenen Erhebungen rütteln wollte.

Bei der Abstimmung wird sohin mit Stimmenmehrheit der Antrag Potočnik verworfen und der Sectionsantrag angenommen, wornach der eingebrachte Recurs abgewiesen wird.

Berichte der Personal- und Rechtssection.

Hr. N. v. Kaltenegger berichtet über die Theilnahme des Gemeinderathes an der Kommission zur Neuerhebung der Militär-Einquartierungsräume des ganzen Stadtgebietes und beantragt, die bezüglichliche Intervention den Mitgliedern des Magistrates zu überlassen. — Wird angenommen.

Hr. Dr. Suppan referiert über die den Stadtdarmen nach Marie Pohl zugefallene Erbschaft. Der Stand derselben ist wegen der großen Legate kein günstiger. Wenn jedoch mit den vorzugsweise bedachten Pfarren ein Abkommen getroffen werden könnte, daß die bezüglichlichen Beträge beim städtischen Armenfond verwaltet würden — unter Aufrechterhaltung der Vertheilungsbefugnis der Pfarren — und letzterer dadurch etwas entlastet werden könnte, so wäre eine Annahme der Erbschaft eventuell doch rätzlich. Die Section beantragt deshalb vorerst durch den Magistrat ein Abkommen im angedeuteten Sinne zu versuchen.

Bericht der Polizeisection.

Hr. Dr. Schaffer berichtet über die Ergänzung und Permanenzklärung des städt. Gesundheitsrathes. Derselbe sei bekanntlich im Februar l. J. als eine vorübergehende Institution creiert worden, sodann habe er aus seiner Mitte den Antrag

eingebracht, ihn permanent zu erklären, der Gemeinderath aber habe sich damals nicht bewegen gesunden, darauf einzugehen. Infolge dessen haben von den zwölf Mitgliedern des Gesundheitsrathes sechs ihre Demission gegeben und es hat sich überhaupt gezeigt, daß ein Gesundheitsrath künftig nur als ein permanenter konstituiert werden kann, indem im andern Falle weder die ärztlichen Kreise noch auch sonstige Mitglieder, die Interesse an der Sache haben, dafür gewonnen werden können. Der Gemeinderath müßte also überhaupt auf jede beratende Unterstützung durch Aerzte und andere Fachmänner in Sanitätsfragen verzichten oder er muß den Gesundheitsrath permanent erklären. Ersteres sei aber gewiß auch von jener Seite nicht beabsichtigt, die bisher gegen die Permanenzklärung war. In der Sache selbst könne Redner nur noch hervorheben, was er schon bei früherer Gelegenheit weiter auseinandergesetzt, daß ein Gesundheitsrath zwar nicht alle Uebelstände mit einem male beseitigen, daß es aber doch eine werthvolle Institution sein werde. Und namentlich von Collisionen mit dem Magistrate könne keine Rede sein, da der Gesundheitsrath ja nur beratende Stimme habe, jede Ausführung aber nur Sache des Magistrats, resp. eines Gemeinderathsbeschlusses sein werde. Die Section beantragt daher, den Gesundheitsrath permanent zu erklären und im Falle der Annahme dieses Antrages denselben zur Verfassung einer durch den Gemeinderath zu genehmigenden Geschäftsordnung aufzufordern, sowie die Wahl von drei Gemeinderäthen und zwei Gemeindeangehörigen in denselben sogleich vorzunehmen.

Hr. Regali spricht dagegen. Gesundheitsräthe seien in großen Städten, wie London u. dgl., aber nicht in Laibach nothwendig. Auch werden daraus der Gemeinde wieder Kosten und Remunerationen, am Ende auch die Pensionen erwachsen.

Hr. Dr. Schaffer als Referent will in keine weitwendigen sachlichen Erörterungen mehr eingehen, da jedermann sich wol bereits seine Meinung über die Zweckmäßigkeit eines Gesundheitsrathes gebildet habe, nur müsse er entschieden betonen, daß von Kosten für die Gemeinde dabei weder jetzt noch künftig die Rede sei, indem alle Mitglieder ihre Function als unentgeltliches Ehrenamt ausüben.

Bei der Abstimmung werden die Sectionsanträge mit Stimmenmehrheit angenommen, und sodann werden die Gemeinderäthe Döberlet, Franz N. v. Gariboldi und Leskovic und die Gemeindeangehörigen Köger und Spinder in den Gesundheitsrath gewählt.

(Schluß folgt.)

— (Eröffnung des Schuljahres.)
Heute Vormittag wurde das Schuljahr 1879/80 mit dem gewöhnlichen feierlichen Gottesdienste in der hiesigen Dombirche eröffnet, welchem die Schüler der hiesigen Volks- und Mittelschulen sammt den betreffenden Lehrkörpern beiwohnten. Was bei den heurigen Einschreibungen und Anmeldungen zum Schulbesuche besonders auffiel, war der ungewöhnlich starke Zudrang an Schülern, welchen das Gymnasium zu verzeichnen hatte. Da in jede der bestehenden Klassen nur 60 Schüler aufgenommen werden können, für die erste Klasse mit slovenischer Unterrichtssprache aber 145 Schüler angemeldet wurden, mußten 85 slovenische Schüler abgewiesen werden. „Slovenski Narod“ knüpft an diese allerdings im Interesse des Jugendunterrichtes bedauerliche Meldung die Bemerkung, daß man es hier bloß mit einer traurigen Folge der Aufhebung des Krainburger Gymnasiums zu thun habe. Wir können dieser Meinung nicht beistimmen. Wie ein Blick in die Jahresberichte des hiesigen Gymnasiums zeigt, wurde die hiesige Lehranstalt auch schon während des Bestandes der Krainburger Mittelschule von Kindern solcher slovenischer Eltern aus Oberkrain frequentiert, welche sich nicht dazu entschließen konnten, ihre Söhne einer exclusiv slovenischen Anstalt anzuvertrauen. Wenn aber heuer der Zudrang zum Gymnasium ein ungewöhnlich reger ist, so hängt

das einfach mit der Thatsache zusammen, daß die realistischen Studien in neuester Zeit aufgehört haben, als die lohnendste Grundlage für eine künftige Lebensstellung zu gelten. Dadurch sind die Gymnasialstudien wieder zu Ehren gekommen, obgleich mit alleiniger Ausnahme der Theologie alle Facultäten der Universität mehr Hörer zählen, als dem wirklichen Bedürfnis der Oeffentlichkeit an Medicinern, Juristen und Philosophen entspricht.

— (Voranzeige.) Wie man uns mittheilt, wird sich am 16., 17. und 18. d. die aus acht Mitgliedern bestehende Gesellschaft des Mr. Francois de Blanche vom Theater Folies Bergeres in Paris im hiesigen Casino producirieren. Nach den uns vorliegenden Berichten hat die genannte Gesellschaft in Innsbruck großen Beifall gefunden.

— (Laibacher Bienenmarkt.) Anlässlich des Jahrmarktes hielten gestern die Bienenzüchter Krains und der angrenzenden Theile Kärntens vor der Franziskanerkirche auf dem Marienplatz ihren allgewohnten Congreß, um die Preise des Honigs zu bestimmen. Die Berichte über die Resultate der heurigen Honigernte lauten je nach den Landes-theilen sehr verschieden. Die vorzüglichste Ernte haben die Bienenzüchter Innerkrains und Unterkrains sowie der Umgebung Laibachs zu verzeichnen. Trotzdem für die Bienenzüchter Innerkrains die übliche Weide auf dem Karste, da die Heide infolge der Dürre nicht zur Blüte gelangte, vollständig ausblieb, hat die Ernte eine sehr gute. Weit schlechter waren die höher gelegenen Theile Oberkrains daran, indem daselbst für die Bienen wenig Nahrung vorhanden war, so daß dieselben gegenseitig auf Raub ausgingen und hiedurch vielen Schaden anrichteten. Im allgemeinen wurden die Preise für volle Bienenstöcke zwischen 13 bis 15 fl. gehalten.

Witterung.

Laibach, 16. September.

Anhaltend heiter, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 11°6', nachmittags 2 Uhr + 24°7° C. (1878 + 22°2'; 1877 + 17°8° C.) Barometer 735-33 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 16°2', um 2°3' über dem Normale.

Angelkommene Fremde

am 15. September.

- Hotel Stadt Wien. Elsbacher sammt Familie, Tüßer. — Birkl, Kaufmannstochter, Trieste. — Holzweber, Eisenbahndirektor i. P., und Wosiny, Kfm., Wien. — Kurzthaler, Fabrikant, Domschale. — Peische, Agent, Graz. — Lutz, Mühlbesitzer, Cilli. — Pevic Amalia sammt Tochter, Karlsbad.
- Hotel Elefant. Dr. Ramorsch, Arzt, Jesenitz. — Dr. Zonda f. Frau, Pissno. — Arto Michael und Arto Anton, Weinhändler, Agram. — v. Horst, Private, Fiume. — Bentowich f. Sohn, Trieste. — Kuntschitsch, Gutsbesitzer, Unterkrain.
- Hotel Europa. Baron Handel, Landesgerichtsausscultant, und Nigg, Privat, Wien. — Dr. Vitamic, Concipist, Marburg. — Löwenstein, k. k. Marinekommissär i. P., Pola. — Bafos, Kfm., Triest.
- Kaiser von Oesterreich. Wieser, Privat, Agram.
- Wohren. Zerjche, Treffen. — Reglit, Rudolfswerth. — Burger, Best. — Arto, Pölland.

Verstorbene.

Den 15. September. Anna Sajovic, Tagelöhnerin, 75 J., Kuthal Nr. 11, Marasmus.

Gedenktafel

über die am 17. September 1879 stattfindenden Vicitationen.

- 3. Feilb., Pözl'sche Real., Plesivec, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Drobnic'sche Real., Malavas, BG. Laibach.
- 3. Feilb., Gemeinereal. Peteline, BG. Adelsberg.
- 3. Feilb., Simsic'sche Real., Kallensfeld, BG. Adelsberg.
- 3. Feilb., Dermastja'sche Real., Jesca, BG. Laibach.
- 1. Feilb., Jeras'sche Real., Arto, BG. Gurksfeld.
- 3. Feilb., Prach'sche Real., Verhovstavas, BG. Landstrah.
- 3. Feilb., Smerdu'sche Real., Madajnefelo, BG. Adelsberg.
- 3. Feilb., Uranic'sche Real., Podgrad, BG. Laibach.
- 1. Feilb., Terelic'sche Real., Gorica, BG. Gurksfeld.
- 1. Feilb., Fabjanic'sche Real., Grobmrajschou, BG. Gurksfeld.
- 1. Feilb., Pirc'sche Real., Lomno, BG. Gurksfeld.
- 1. Feilb., Rupar'sche Real., Zaborst, BG. Gurksfeld.
- 1. Feilb., Bozic'sche Real., Kobilca, BG. Gurksfeld.
- 1. Feilb., Potovar'sche Real., Obradule, BG. Gurksfeld.

Wiener Börse vom 15. September.

Allgemeine Staats-Anknd.	Gelb	Ware	Gelb	Ware
Banierrente	67 40	67 50	Nordwestbahn	126 — 126 50
Silberrente	68 75	68 85	Rudolfs-Bahn	133 75 134 25
Goldrente	81 15	81 30	Staatsbahn	67 75 268 —
Staatslohe, 1854	114 75	115 25	Südbahn	83 — 83 50
1860	123 75	124 25	Ang. Nordwestbahn	127 — 127 50
1860 zu 100 fl.	127 25	128 —		
1864	166 25	166 75		
Grundentlastungs-Obligationen.			Pfandbriefe.	
Galizien	92 75	93 25	Bobentreditanstalt in Gold	116 25 116 50
Siebenbürgen	86 40	87 —	in österr. Wibr.	100 — 100 25
Emeier Banat	85 50	86 —	Nationalbank	101 40 101 50
Ungarn	87 25	88 —	Ungar. Bobentredit	99 80 100 20
Andere öffentliche Anlehen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Eose	118 25	118 75	Elisabethbahn, 1. Em.	97 — 97 50
Ang. Prämienanlehen	99 75	100 —	Herz.-Nordb. 1. Silber	105 — 105 50
Wiener Anlehen	113 —	113 50	Frank-Joseph-Bahn	96 40 96 70
			Waltz-K. Ludwig 1. E.	103 25 103 50
Actien v. Banken.			Öst. Nordwest-Bahn	97 25 97 40
Kreditanstalt f. d. U. O.	259 10	259 30	Eichenbürger-Bahn	72 70 73 —
Nationalbank	823 —	824	Staatsbahn, 1. Em.	169 — 169 50
			Südbahn 2. 3. Verz.	121 50 122 —
Actien v. Transport-Unternehmungen.				103 25 103 50
Alfölb-Bahn	135 50	136 —	Privatlohe.	
Donau-Dampfschiff-Eisfabrik-Bahn	578 —	579 —	Kreditlohe	170 — 170 25
Herzianands-Nordb.	2245	2255	Mutuallohe	18 50 19 —
Frank-Joseph-Bahn	145 50	145 75	Devisen.	
Waltz-K. Ludwig	234 50	234 75	Ronden	117 65 117 75
Leibniz-Bahn	136 50	137 —	Geldsorten.	
Elb-Weichschiffahrt	579 —	580 —	Dufaten	5 58 5 59
			20 Francs	9 33 9 34
			100 B. Reichsmark	57 70 57 75
			Silber	100 — 1 0 —

Telegraphischer Kursbericht am 16. September.

Bapier-Rente 67 75. — Silber-Rente 68 85. — Gold-Rente 81 25. — 1860er Staats-Anlehen 125 —. — Bankactien 827. — Creditactien 262 50. — London 117 75. — Silber —. — k. k. Münzducaten 5 59. — 20-Francs-Stücke 9 34 1/2. — 100 Reichsmark 57 75.

In
A. Schaffer's Buchhandlung
sind sämtliche, in allen höheren Lehranstalten eingeführten
Schulbücher
vorräthig. Dieselbe empfiehlt sich zur geneigten Abnahme
bestens. (418) 3-3
Laibach, Rathausplatz Nr. 9.

Aleppo, beste schwarze Schreibinte.
Reiner Gallusextract unter Garantie des Fabrikanten.
Vorräthig bei (412) 54-5
Carl S. Till, Unter der Krantsche Nr. 2.

Eine Loge
im Laibacher Theater wird zu verkaufen gesucht. Dieselbe ist im I. Rang, in angenehmer Entfernung von der Bühne. Daraus aspirierende Käufer mögen sich direkt mit dem Eigenthümer der Loge in das Einvernehmen setzen, dessen Name und Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfragen ist. (425) 3-3

Eine Wohnung
in der Maria Theresienstraße Nr. 6,
bestehend aus drei Zimmern, Küche, Speisekammer, Holzlege, einer Abtheilung Keller und Dachboden, ist für Michaeli dieses Jahres zu vermieten oder kann auch gleich bezogen werden. Näheres Wienerstraße Nr. 29. (431) 3-2

Speisen- und Getränke-Tarife
für Gastwirth, elegant ausgestattet, stets vorräthig bei
Kleinmayr & Bamberg, Laibach.

FRANZ JOSEF BITTERQUELLE
Das anerkannt wirkksamste aller Bitterwässer.
„Dieses Wasser nimmt durch die Zuverlässigkeit seiner Wirkung in kleinen Dosen auch bei länger dauerndem Gebrauche einen hervorragenden Rang unter den Bitterwässern ein.“ Prof. Dr. Breisky, k. k. Regierungsrath, Prag. — „Bei Magen- und Darmkatarrh, hab. Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Blutanstoppung, Hämorrhoiden, Leberleiden und Frauenkrankheiten wurden vorzügliche Erfolge erzielt.“ V. med. Abtheilung des k. k. allgem. Krankenhauses zu Wien u. L. D. Herr Prof. Dr. Brasche. — „Die bereits oft erwähnten Vorzüge dieses Wassers haben sich auch bei dessen Anwendung auf den Abtheilungen bewährt.“ k. k. Garnisonsspital Laibach, 7. April 1879. Dr. F. Hansen, Oberstabsarzt. — Vorräthig bei Peter Lassnik in Laibach sowie in allen Apotheken und Mineralwasser-Depots. (432 a) 3-1

Bei **Carl S. Till, Unter der Krantsche Nr. 2:**
Großes Lager aller Schul-, Schreib- & Zeichenmaterialien, Bureau- und Comptoirrequisiten.
Bleistifte, Briefpapier, Kanzlei-, Concept-, Minister-, Filtrier- und Seidenpapier, Bouquet- und Tortenpapier, Maroquin-, Moiré-, Warmor- und Blumenpapier, Cartonpapier, Couverts, Caufon-Copierpapier, Crayons- und Minen-Einschreibbücher, Notiz- und Copierbücher, Wäsch- und Wirtschafsbücher, Falzbeine, Farben, Faullenzen, Federbüchsen, Federhalter, Federkästchen, Glanzspäne, Glas-, Gold- und Silberpapier, Gratulationskarten, Griffel, Gummi, Gummiblättchen, Gummibänder, Pefstklammern, Heftnägeln, Klappeneberrn, Kreide, Lampenschirme, Leberwischer, Lineale, Löschpapier, Löschrollen, Luxusbriefpapier, Wappen, Metallklammern, Meterlineale, Mundlein, Naturgummi, Notepapier, Notizblock, Oblaten, Packlad, Packpapier, Pausleinwand, Pauspapier, Rechentafeln, Reißbretter, Reißschieben, Reißzeuge, Rollenzweigenpapier, Schreibthefeln, Schultafeln, Siegelad, Stahlschreibfedern, Stempelfarbe, Stundeneintheilungen, Tafelkreide, Taschenschreibzeuge, Tusch, Tuschschalen, Wachsapier, Zeichenblock, Zeichenhefte zc. zc. (411) 7-5

Kleinmayr & Bamberg's
Buchhandlung in Laibach,
Congreßplatz Nr. 2,
hält
vollständiges Lager sämtlicher
in den hiesigen Lehranstalten, insbesondere der k. k. Ober-Realtschule, dem Ober-Gymnasium und den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, wie den Privatinstiuten eingeführten

Schulbücher
in neuen Auflagen, gefestigt und in dauerhaften Schulinbänden, und empfiehlt dieselben zu billigen Preisen.
Die Verzeichnisse der eingeführten Lehrbücher werden gratis verabfolgt. (424) 3
Aufgepaßt! Es wird jedem die Hand geboten, sich durch einen **Terno**, auch **Ambo-Solo**- und **Estrato**-Gewinn, eine sorgenfreie und gute Existenz zu schaffen, franco und gratis unter Adresse „190 Glüd auf 190“ (mit Retourmarke) Hauptpostamt Wien posta restanto. (399) 5-3

Eisenhandlungs- und Hausverkauf.
Wegen Beteiligung an einem industriellen Unternehmen und Familienereignissen verkaufe ich sofort unter sehr günstigen Bedingungen mein über 100 Jahre bestehendes
Eisen- und Metallwaren-Geschäft
samt Haus mit einem zeitgemäß und reich assortierten Warenlager und sehr ausgedehnten Kundentreise. Auskunft wird erteilt vom Eigenthümer
Eduard Reichel,
(429) 3-2
(vorm. F. Windischbauer)
in Arem's a. d. Donau.